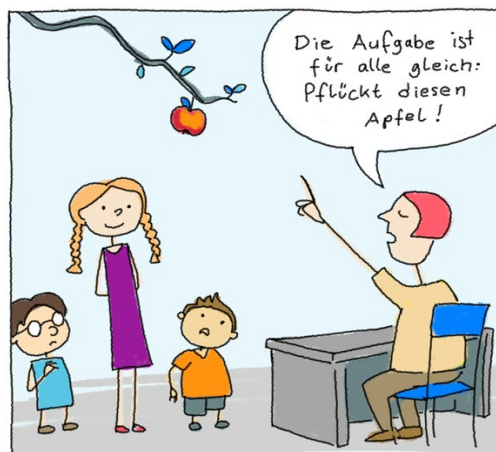


Enhanced Inclusive Learning (EIL): Ausbildung und Beeinträchtigung auf Sekundarstufe II



Kurzbeschreibung

Verschiedene Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass es auf Sekundarstufe II zunehmend eine heterogene Gruppe von Jugendlichen mit verschiedenen Problemlagen (Auffälligkeiten im Bereich Verhalten, psychische Auffälligkeiten, aber auch Dyslexie/Dyskalkulie) gibt. Es gibt bisher jedoch sehr wenig Studien zur spezifischen Situation von Jugendlichen mit Beeinträchtigungen auf Sekundarstufe II. Zu wissen, wie sich diese Jugendliche fühlen, wie sie mit Belastungen umgehen und wie gut sie die gestellten Anforderungen erfüllen können ist Voraussetzung dafür, geeignete Unterstützung bereitzustellen.

Obschon in den letzten Jahren verschiedene Reformen dazu beigetragen haben, die Transition von der Schule in den Beruf zu verbessern, gibt es wenig spezifische Massnahmen für Jugendliche mit Beeinträchtigungen auf Sekundarstufe II. Ein wichtiges Instrument ist der Nachteilsausgleich, welcher in Berufsfach- und Mittelschulen zwar zunehmend eingesetzt wird, bei dessen Umsetzung an der Schule, in Ausbildungsbetrieben sowie in den Überbetrieblichen Kursen jedoch erhebliche Unsicherheiten bestehen. Massnahmen des Nachteilsausgleiches haben bei Sinnes- oder Körperbehinderungen schon lange Tradition. Zunehmend werden Bildungsinstitutionen jedoch mit Anfragen für einen Nachteilsausgleich konfrontiert, die ein deutlich breiteres Spektrum von Beeinträchtigungen umfassen (Lienhard-Tuggener, 2015). Das schafft Unsicherheit und wirft Fragen der Gerechtigkeit und Verhältnismässigkeit auf.

Die bereits erfolgte Vorstudie der HfH (Schellenberg, Hofmann & Georgi, 2017) ist bisher schweizweit die einzige, welche sich mit dem Einsatz des Nachteilsausgleiches aus Stufe Sek II aus wissenschaftlicher Sicht befasst. Es konnten dabei erste zentrale Erkenntnisse zur Umsetzung des Nachteilsausgleiches gewonnen werden. Erkenntnisse aus der Studie zeigen jedoch, dass auf der Ebene „Umsetzung im Klassenzimmer“ noch viel Wissen fehlt: Welche Massnahmen sollen bei welchen Zielgruppen wie genau eingesetzt werden? Welche didaktischen Methoden rund um den Nachteilsausgleich wirken? Was brauchen die Lehrpersonen für eine Unterstützung, um den Unterricht integrativ zu gestalten? Das Projekt soll hier wichtige Erkenntnisse hervorbringen, welche bisher in der Schweiz noch fehlen. Ausgehend von einer Bestandesaufnahme zu Häufigkeit, Wohlbefinden, Belastungserleben und Anforderungsbewältigung von Jugendlichen mit Beeinträchtigung auf Sekundarstufe II, soll es in der vorliegenden Studie vertieft um Methoden des Nachteilsausgleiches gehen.

Projektleitung

Dr. Claudia Schellenberg
claudia.schellenberg@hfh.ch

Tanja Rüdüsühli
tanja.ruedsuehli@hslu.ch

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik

Hochschule für Soziale Arbeit Luzern

Dauer

2018 bis 2020

Weitere Informationen

www.hfh.ch/forschung

Da das geplante Projekt alle Schultypen auf Sekundarstufe II einbezieht, sind interessante Quervergleiche zwischen Berufsfach- und Mittelschulen, sowie auch Ausbildungsbetriebe in der Wirtschaft möglich. Es ist wichtig, hier einen ganzheitlichen Ansatz zu verfolgen und an alle Jugendlichen aller Ausbildungsformen zu denken; diese übergreifende Sichtweise fehlt oft und wäre wichtig, damit ein Austausch und eine gegenseitige Unterstützung aller Akteure auf Sekundarstufe II erfolgt.

Projektziele

Das Projekt hat zum Ziel, auf der Basis von wissenschaftlichen Erkenntnissen (Teil A, nachfolgende Tabelle) konkrete Angebote zur Verbesserung der integrativen Didaktik auf Sekundarstufe II (Teil B) zu entwickeln. Durch die Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Zentrum der Mittelschulen (ZEM) und verschiedenen kantonalen Berufsbildungsämtern kann die Umsetzung der wissenschaftlichen Erkenntnisse in konkrete Informations-, sowie Aus- und Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen gut umgesetzt werden. Geplant sind Schulung, die allen zugänglich ist und die inhaltlich darauf abzielt aufzuzeigen, was Lehrpersonen im Unterricht und bei Prüfungen für Möglichkeiten an integrativer Didaktik haben. Was für Lernende mit Dyslexie nützlich ist, ist oft auch für andere Schülerinnen und Schüler von Nutzen. Deshalb ist es wichtig, generell auf guten Unterricht zu setzen und den Nachteilsausgleich nicht isoliert zu sehen. Das Projekt hat auch zum Ziel, eine webbasierte Informationsplattform rund um Informationen zum Nachteilsausgleich und anderen integrativen Massnahmen für den Unterricht zu entwickeln.

Projektleitung

Dr. Claudia Schellenberg
Claudia.schellenberg@hfh.ch

Tanja Rüdüsühli
tanja.ruedsuehli@hslu.ch

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik

Hochschule für Soziale Arbeit Luzern

Dauer

2018 bis 2020

Weitere Informationen

www.hfh.ch/forschung

Nr.	Projektziel	Indikatoren – wie lässt sich das Ziel überprüfen
Teil A	FORSCHUNG Einsatzmöglichkeiten von integrativen Massnahmen (wie NA) im Unterricht kennenlernen: Was wirkt?	
1a,b	Zielgruppe untersuchen; wie fühlen sich diese Jugendliche, wie gehen sie mit Belastungen um und wie gut erfüllen sie die gestellten Anforderungen. Einsatz von Nachteilsausgleich und anderen Massnahmen an Schulen erforschen: Schriftliche Befragung bei Jugendlichen und Lehrpersonen durchführen	Gute Stichprobengrösse erreichen (Repräsentativität), Modelle rechnen, was wirkt?
1c	Vertiefte Befragung von Jugendlichen und Lehrpersonen, Fallstudien: Interviews	Aussagen zu verschiedenen Beeinträchtigungen
1d	Synthese der Ergebnisse: Erkenntnisse zur Wirksamkeit integrativer didaktischer Massnahmen auf Sek II	Katalog von Massnahmen und Möglichkeiten zur integrativen Unterrichts- und Ausbildungsgestaltung
Teil B	ENTWICKLUNG VON ANGEBOTEN Wie kann die Umsetzung von integrativer Didaktik an Schulen verbessert werden?	
2a	Verbesserung der Informationen rund um den Nachteilsausgleich und anderen integrativen didaktischen Massnahmen	Internetplattform wurde erstellt mit Informationen rund um den Nachteilsausgleich. Verlinkung mit kantonalen Webseiten ist gegeben.
2b	Unterstützung von Lehrpersonen (Gymnasien und Berufsfachschulen) und betrieblichen Auszubildenden im Bereich integrative Didaktik, Aus- und Weiterbildungsangebote	Pilotkurse integrative Didaktik wurden durchgeführt und evaluiert. Elemente des Kurses wurden in reguläre Angebote überführt (Multiplikator ZEM, EHB)
2c	Durchführung der Evaluation, Erhebung des Erkenntnisgewinns und Verbesserungspotentials	Es wurden verschiedene Personenkreise gefragt, wie nützlich sie die Produkte finden; auf der Basis dieser Rückmeldungen sollen bei den Produkten allfällige Anpassungen gemacht werden.

Projektleitung

Dr. Claudia Schellenberg
 Claudia.schellenberg@hfh.ch

Tanja Rüdüsühli
 tanja.ruedsuehli@hslu.ch

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik

Hochschule für Soziale Arbeit Luzern

Dauer

2018 bis 2020

Weitere Informationen

www.hfh.ch/forschung

Methode für den Teil A

Die Studie umfasst einen Forschungsteil, in welchem Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Berufsbildnerinnen und Berufsbildner zum Nachteilsausgleich und weiteren Massnahmen im Unterricht befragt werden. Das Studiendesign gründet dabei auf einem mixed-method Design, welches quantitative und qualitative Methoden (Fragebogen und Interviews) umfasst. Zweitens sollen die Ergebnisse in praktische Massnahmen münden, welche auf der Basis des Forschungsteiles entwickelt werden. Diese könnten folgende Bereiche betreffen: Die Entwicklung von Leitfäden, welche direkte Empfehlungen für vielfältige Einsatzmöglichkeiten des Nachteilsausgleiches an der Schule enthalten und ein Beratungsangebot für Lehrpersonen und Berufsbildende auf Sekundarstufe II im Bereich Ausbildung und Beeinträchtigung.

Ein erster Befragungsteil startet im Juni/Juli 2018 und richtet sich an Jugendliche, welche einen NA erhalten und eben das Qualifikationsverfahren (QV) oder die Matura absolvierten. Jugendliche, Lehrpersonen und Prüfungsexperten werden dabei anhand von Leitfadeninterviews befragt. Im Herbst 2018 befragen wir anhand eines schriftlichen Fragebogens ganze Klassen (3./4. Lehrjahr bzw. 1 bis 2 Jahre vor der Matura). In den ausgewählten Schulklassen sollte mindestens ein Jugendlicher mit einem Nachteilsausgleich unterrichtet werden.

Nach der schriftlichen Befragung sollen mit einzelnen Jugendlichen und Lehrpersonen vertiefende Interviews geführt werden (Winter 2018/2019).

Projektorganisation

Beim vorliegenden Projekt handelt es sich um ein Folgeprojekt vom Projekt «Laufbahnen auf der Sekundarstufe II mit Nachteilsausgleich» der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (Zwischenbericht unter www.hfh.ch/forschung). Ein interdisziplinäres Team aus zwei Hochschulen (Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik, HfH, und Hochschule Luzern-Soziale Arbeit, HSLU) bearbeitet die vorliegenden Fragestellungen.

Um die Praxisrelevanz zu gewährleisten wird mit einer begleitenden Fachgruppe und dem Schweizerischen Zentrum für die Mittelschule (ZEM) zusammengearbeitet. Folgende Personen sind dabei: Eva Leuenberger vom ZEM, Peter Knutti vom SDBB, Monika Lichtsteiner von der Fachstelle für Dyslexie, Christine Davatz vom Schweizerischen Gewerbeverband, Daniel Kunz von der Kantonsschule Örlikon, Maria Harksen Vogt von der Fachstelle ADHS, Soshya Kaufmann vom kantonalen Amt Basel, Victor Jans vom kantonalen Amt Luzern, Patricia Monnard von der Berufsfachschule für Hörgeschädigte.

Ergebnisse und erwartete Wirkung

Nach Schätzungen haben letztes Jahr schweizweit gegen 1000 Jugendliche einen Nachteilsausgleich erhalten. Das Projekt fördert nicht zuletzt das Ziel, Jugendliche mit Beeinträchtigungen mit Hilfe eines Nachteilsausgleiches zu einem Abschluss auf Sekundarstufe II zu führen. Aber auch alle anderen Jugendlichen, welche zwar keinen attestierten NA erhalten, aber trotzdem aus den unterschiedlichsten Gründen auf gute didaktische Massnahmen angewiesen sind (z.B. sprachliche Probleme, Probleme im Bereich Verhalten und psychische Belange), profitieren von den Zielen dieses Projektes.

Das Projekt richtet sich an Lehrpersonen an Berufsfachschulen, Mittelschulen aber auch an betriebliche Ausbilderinnen und Ausbilder sowie Leiter von überbetrieblichen Kursen. Alle erwähnten Zielgruppen haben einen grossen Informationsbedarf rund um integrative Massnahmen wie den Nachteilsausgleich. Das Projekt richtet sich auch an Eltern, welche vermehrt Informationen zum Nachteilsausgleich erhalten sollten. Durch den geplanten Aufbau von geeigneten Informationsplattformen sollen auch bildungsferne Familien erreicht werden.

Projektleitung

Dr. Claudia Schellenberg
Claudia.schellenberg@hfh.ch

Tanja Rüdüsühli
tanja.ruedsuehli@hslu.ch

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik

Hochschule für Soziale Arbeit Luzern

Dauer

2018 bis 2020

Weitere Informationen

www.hfh.ch/forschung

Jugendliche mit besonderem Förderbedarf und Lehrpersonen haben am Schluss des Projektes gelernt, mit Hilfe von geeigneten didaktischen Massnahmen den Unterricht auf Sekundarstufe II so durchzuführen, dass gute Bedingungen für Lernen und Prüfungen gegeben sind. Dieses Know-how unterscheidet sich teilweise zwischen Arten von Beeinträchtigungen und kann entsprechend zielgerichtet eingesetzt werden.

Jugendliche, Lehrpersonen, Fachpersonen und Eltern wissen, wie sie sich rund um den Nachteilsausgleich informieren können und finden eine Sammlung an Informationen und Good-Practice-Beispielen auf einer Informationsplattform.

Finanzielle Unterstützung

Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Menschen mit einer Behinderung (EBGB), Max Bircher Stiftung, Schweizerische Fachgesellschaft ADHS.

Projektleitung

Dr. Claudia Schellenberg
Claudia.schellenberg@hfh.ch

Tanja Rüdüsühli
tanja.ruedsuehli@hslu.ch

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik

Hochschule für Soziale Arbeit Luzern

Dauer

2018 bis 2020

Weitere Informationen

www.hfh.ch/forschung